

Deutsche Buchbinderzeitung.

Organ für die gewerblichen Interessen

Buchbinder, Cartonnagenarbeiter, Portefeuillier etc.

Die „Deutsche Buchbinderzeitung“ erscheint am 1., 10. und 20. jedes Monats. — Abonnementspreis: 75 Pf. pro Quartal excl. Bestellgeld — Inserate werden mit 20 Pf. für die zweispaltige Zeile berechnet. — Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an; außerdem die Expedition in Leipzig, Johannisg. 21, Mittelgeb. I. — Kreuzbandsendungen innerhalb Deutschlands und nach Oesterreich kosten: 1 Ex. 1,05 M., 2 Ex. 1,80 M., 3 Ex. 2,55 M., 4 Ex. 3,30 M., 5 Ex. 4,05 M., 6 Ex. 4,80 M. pro Quartal, 7 und mehr Exemplare à 75 Pf. pr. Quartal.

Nr. 11.

Leipzig, den 10. April.

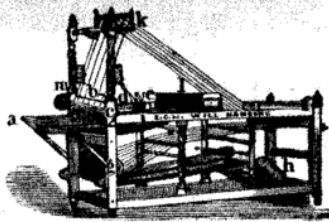
1881.

Die amerikanische Schnell-Liniirmaschine.

In Nr. 12 der „Buchbinder-Ztg.“ vom vorigen Jahre sprach ich mich im Allgemeinen über die verschiedenen Systeme der Liniirmaschinen aus. Heute will ich es versuchen, ein Bild von einer Spezialität, und zwar dem amerikanischen, bis jetzt wohl am vollkommensten (Feder-) System zu geben.

Wie schon der Name besagt, rührt dasselbe dem Original nach von Amerika her (Harrisburg); es wird heute aber wohl ausschließlich nur noch für ganz Europa aus Hamburg bezogen, anfänglich von der Firma Mönch & Furcht. Nach der Separation dieser Herren übernahm B. Mönch die ausschließliche Kommission für den Fabrikanten S. Will. Jetzt, wo sich auch diese beiden Herren getrennt haben, existieren für dieses Fabrikat zwei Firmen und zwar B. Mönch und C. S. Will, beide in Hamburg. — Für diejenigen unserer Leser, welche Interesse an der Sache nehmen, sei bemerkt, daß Will Spezialist für Maschinenbau, Mönch aber Buchbinder ist.

Was nun die Maschine selbst betrifft, so ist dieselbe größtentheils aus Mahagoniholz, die Lager aus hartem Rothguß und die reichhaltige mechanische Arbeit aus Messing, der sogenannte Patent-Streicher aber aus Eisen gearbeitet.



Zur Veranschaulichung des Betriebs wird am besten vorstehende Zeichnung dienen. Hiernach wird bei Winkel a durch ein dazu angelegtes Mädchen oder einem Burfchen der Bogen angelegt, wobei er von der Walze b (Fadenwelle) beim Dreher der Maschinen durch den an dieser Welle befestigten Dreher c gefaßt wird. Im Federhalter d befinden sich die vermittelst Flanel mit Tinte getränkten Federn, welche durch die Vorrichtung e auf das Papier gebracht werden und die unter den Federn fortlaufenden auf Moleskin gespannten Bogen liniiren. So folgen die Bogen nacheinander, gehen zunächst auf dem gespannten Moleskin bis zur Rolle f, wo sie von den auf unserer Zeichnung ersichtlichen unteren Schnüren aufgenommen und zur Walze g geführt werden, und endlich vermittelst des unteren Tuches in den Kasten h fallen, wo sie trocken sein müssen. Die Länge des ganzen Trockenganges beträgt 6—7 Meter.

Der Arbeiter (Liniierer) nimmt seine Stellung beim Dreher e ein, wobei er neben dem Drehen, sofern solches nicht mittelst Kraftbetriebes geschieht, für entsprechende Federpeisung, accurates Anlegen u. s. w. zu sorgen hat. Sind an- oder abgehende Arbeiten zu liniiren, so wird der erwähnte Streicher zwischen den Walzen b und i durch hier nicht deutlich ersichtliche Vorkehrungen eingesetzt. Vermittelst dieses Streichers nun ist man im Stande, auf einem Bogen mehrmaliges An- und Absetzen in recht accurater

Ausführung zu erzielen, wenn man die Behandlung desselben gründlich versteht. Weiter ist hierbei von Bedeutung, daß das Papier möglichst rechtwinklige Schnitte hat, hauptsächlich wenn Linie auf Linie fallen soll.

Die Fäden oberhalb, welche über Rolle k laufen, haben den Zweck, die Bogen unterhalb der Federn während des Liniirens festzuhalten. In dem Kasten l befinden sich die Tinten und sonst nöthigen Werkzeuge.

In größeren Geschäften wird der Betrieb vielfach mit Dampf- oder Gaskraft bewirkt, zu welchem Zweck dann bei Welle b auf der hintern Seite die Treibrädchen m befestigt werden. Von hier aus führt der Treibriemen zur Transmission.

Die Leistungsfähigkeit der Maschine anlangend, so dürften die in den Prospekten der Verkäufer befindlichen Zahlen stets als das Maximum anzusehen sein, eine Norm können diese Angaben nicht geben; womit keineswegs gesagt sein soll, daß die betreffenden Angaben Unmögliches enthielten oder auf Unwahrheit beruhten. Aber kein Käufer darf auf eine derartige normale Leistung mit Bestimmtheit rechnen, und kann ich nach mehrjähriger, vielseitiger Erfahrung folgende Durchschnittsergebnisse constatiren, welche anderen Systemen gegenüber immerhin eine vorzügliche Leistungsfähigkeit darstellen:

Schullinien, durchzogen,	ca. 25 Ries pr. Tag,
do. mit Rand,	ca. 20 " " "
Kopf- und Querlinien	ca. 15 " " "
Längslinien, ein- oder mehrmals abgesetzt, ca. 15 " " "	

Anderer Liniaturen in entsprechender Zeit. Etwas Genaueres ist auch dieses nicht, indem es sowohl auf die Lusteinwirkung als auf die Qualität des Papiers ankommt. Je größer die bestellten Quantitäten, je praktischer und vortheilhafter natürlich für den Betrieb der Maschine.

Die Federn, welche zu dieser Maschine gebraucht werden, liefert genannte Firma gleichfalls. Dieselben sind im Vergleich zu den Federn anderer Systeme sehr elastisch, indem sie aus gelötetem, sehr dünnem Messingblech fabrikmäßig hergestellt sind und äußerst accurate Ausführung verlangen; daher sich auch wohl Niemand — wie dies bei andern Maschinen üblich — die Federn selbst herstellen kann. Dieselben werden mit 5 Pf. pro Stück berechnet und bei größeren Bestellungen bis 10 Prozent Rabatt gewährt.

Die Größenverhältnisse der Maschinen sind folgende: 3,30 m Länge, 1,30 m Breite, 2,25 m Höhe. Das Versandgewicht beträgt 400 kgm. Preis 900 Mark incl. ca. 800 Spitzen-Federn.

Bevor ich schließe, möchte ich noch hinzuzufügen, daß in neuester Zeit ein gewisser C. Haab in Ebnet in der Schweiz eine Bogeneinlegemaschine zum Preise von 200 Mark erfunden hat, welche eine zweite Arbeitskraft überflüssig machen soll. Von den Resultaten, die mit der Maschine erreicht worden wären, habe ich bis jetzt noch wenig erfahren.

Man ersieht hieraus, daß der menschliche Geist auch auf diesem Gebiete nicht ruht, sondern immer mehr und mehr die menschliche Kraft durch mechanische Maschinenarbeit zu verdrängen sucht.

H. R.

Correspondenz.

Leipzig. Am Montag, den 4. April, fand die erste ordentliche Generalversammlung der „Unterstützungskasse verbunden mit Arbeitsnachweis für Buchbinder und verwandte Berufsgenossen“ im Restaurant zum Johannissthal statt. Die Versammlung wurde um 9 Uhr durch den Vorsitzenden Schimenz eröffnet. Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht; 2. Antrag des Vorstandes, die Unterstützung für durchreisende Kollegen erst mit dem 15. April beginnen zu lassen; 3. Beschlußfassung über ein etwaiges Zusammengehen mit den Prinzipalen; 4. etwaige Anträge der Mitglieder.

Der Vorsitzende begrüßt die ziemlich zahlreiche Versammlung und verbreitet sich in Kürze über die bisherige Thätigkeit des Arbeitsnachweises. Es ist daraus ersichtlich, daß der Arbeitsnachweis während des einen Monats seines Bestehens von 15 Prinzipalen in Anspruch genommen wurde. Von den 33 conditionslosen Kollegen erhielten 13 Arbeit, ebenso 4 Mädchen, was in Anbetracht des noch jungen Instituts sowie der gegenwärtigen nicht besonders günstigen Verhältnisse gewiß als ein erfreuliches Resultat bezeichnet werden darf. Im weitern giebt der Vorsitzende bekannt, daß mit der Unterstützung durchreisender Kollegen noch nicht begonnen werden konnte, indem der Kassenbote erst Anfang April die Beiträge einholen kann, weil dieselben zugleich mit der Krankenkassensteuer für die Lokal-Krankenkasse eingeholt werden, andere Gelder aber vorläufig nicht disponibel sind. Dieser Punkt findet jedoch bald seine Erledigung, indem einer der anwesenden Kollegen eine genügende Summe zu obigem Zweck bei dem Kassirer deponirt.

Zu Punkt 3, Zusammengehen mit den Prinzipalen, erhält Krause als Referent das Wort. Derselbe erläutert ziemlich ausführlich, von welchen Gesichtspunkten der Vorstand ausgegangen, um ein Zusammengehen mit den Prinzipalen anzustreben. Der Hauptgrund wäre hauptsächlich der gewesen, einen ausgedehnteren Arbeitsnachweis herbeizuführen, weil dadurch die Stellenvermittlung eine viel regere und in Folge dessen eine große Ersparniß an Unterstützungsgeld erzielt werden würde. Referent verliest hierauf zwei Briefe, welche zwischen dem Vorstand des Arbeitsnachweises der Gehilfen und dem Innungsvorstand gewechselt worden sind. Der Inhalt handelt hauptsächlich von dem ersten Schritte eines etwaigen Zusammengehens resp. einer zu diesem Zweck anzuberäumenden gemeinschaftlichen Sitzung beider Vorstände (Innungsvorstand und Vorstand der Unterstützungskasse für Gehilfen). Alsdann berichtet Referent über die am 30. März stattgefundenen gemeinschaftliche Sitzung beider Vorstände. Der Innungsvorstand möchte nur einen ganz bescheidenen Wunsch erfüllt sehen, nämlich die Gehilfenschaft Leipzigs zu veranlassen, zwei Gehilfen aus ihrer Mitte zu wählen, welche bei den Lehrlings-Prüfungen zugegen sein sollen und die Anfertigung des Gesellenstückes mit zu kontrolliren haben. Der Vorstand der Gehilfenschaft bemerkte hierzu, daß es nicht in seiner Kompetenz läge, einen definitiven Beschluß darüber zu fassen; verpflichtete sich aber, den betreffenden Wunsch der nächsten Generalversammlung vorzutragen. Der Vorstand der Unterstützungskasse gab hierauf dem Innungsvorstand folgendes zur Berathung: Die Prinzipale verpflichten sich, einzustellende Arbeiter nur durch den Arbeitsnachweis der Gehilfen zu verlangen, wogegen die Prinzipale von der Unterstützung reisender Gehilfen entbunden werden sollen. Diesem Antrag stellten sich die Prinzipale insgesammt entgegen und die Herren Frißsche, Maul und Gähre und Föste sprachen sich dahin aus, daß es beschämend für die Prinzipale wäre, wenn sie die sämtlichen Lasten eines solchen Instituts (Arbeitsnachweis nebst Unterstützung) den Gehilfen allein überlassen wollten. Unter einer andern Firma würden sich die Prinzipale gern bereit erklären, den Arbeitsnachweis mit den Gehilfen gemeinschaftlich zu führen. Herr Frißsche glaubt durch folgenden Antrag beiden Parteien gerecht zu werden: Die Gehilfen ernennen eine Commission von zwei oder mehreren Mitgliedern, welche das Recht hat, bei dem von der Innung eingesetzten Prinzipal, welcher den Arbeitsnachweis zu führen hat, nachzufragen, ob Offerten oder vacante Stellen zu besetzen seien, und daß, wenn solche vorhanden, die betreffende Commission diese Stellen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu vermitteln hat. Dadurch brauchen die Gehilfen, welche ihre Stellung verändern möchten, nicht aus ihrer Anonymität herauszutreten.

Nach Kundgabe dieser Verhandlungen ersucht der Vorsitzende alle Anwesenden, ihre Meinung über diesen wichtigen Punkt auszusprechen. Hierauf erhält Grimm das Wort. Derselbe betont,

daß er unter den frühern Verhältnissen nicht abgeneigt gewesen wäre, in dieser Sache mit den Prinzipalen gemeinschaftlich vorzugehen; unter den gegenwärtigen Verhältnissen jedoch könne er sich niemals damit einverstanden erklären. Das Statut der neu gegründeten Buchbinder-Innung enthalte auch nicht eine einzige Bestimmung, welche eine energische Beseitigung der unsrem Gewerbe anhaftenden Uebelstände gewähre. Die Innungen wären überhaupt kein Bedürfniß, sondern eine von der Reaktion in Scene gesetzte Comödie. Endlich bestche die Leipziger Buchbinder-Innung in ihrer Mehrheit aus Elementen, welchen eine große Bedeutung nicht beigelegt werden könne, zumal sich von 200 in Leipzig vorhandenen Firmen nur gegen 50 betheilt hätten, während die hervorragendsten Firmen die ganze Innungssache einfach ignorirten. Aus den Debatten im Reichstag bezüglich der Innungsgesetz-Vorlage sei ersichtlich, daß man sich im Allgemeinen mit derselben nicht groß befreunden könne und von einem Zwang, wie er verschiedener Seits gewünscht wird, überhaupt keine Rede sein könne. Ohne diesen Zwang aber, welchen wir zwar ebenfalls nicht angewendet wissen wollen, sei die Innung eben ein todtgeborenes Kind. Redner bemerkt, daß es für eine Corporation wie die der Buchbinder in Leipzig beschämend sei, sich an den Schwanz einer Innung zu hängen.

Stieler bemerkt, daß sich der Innungsvorstand zuerst an den Vorstand der Lokal-Krankenkasse gewandt habe, von diesem aber als nicht kompetent in dieser Angelegenheit an den Vorstand des Arbeitsnachweises der Gehilfen gewiesen wurde. Er betont ferner, daß, wenn die Gehilfen den Prinzipalen entgegen kommen sollten, diese in erster Linie dahin wirken sollten, das „Ueber die Zeit arbeiten“ abzuschaffen, sowie einen bestimmten Tarif für fertige Arbeiten aufzustellen, um so der Schmutzkonkurrenz ein Halt zu gebieten. Da dies alles aber unterlassen werde, so sei auch die ganze Innung hinfällig.

Hierauf kommt ein Antrag von Birkner zur Abstimmung, dahin lautend: „Das Zusammengehen in Sachen des Arbeitsnachweises mit den Prinzipalen resp. der neuen Innung unter den jetzt aufgestellten Normen abzulehnen.“ Dieser Antrag wird mit großer Majorität angenommen.

Bei Punkt 4 wird die Lehrlingsfrage angeregt. Der Vorsitzende ersucht die anwesenden Kollegen ihre Meinung auch in dieser wichtigen Angelegenheit zu äußern.

Grimm: Wenn wir die Innung ignoriren, müssen wir selbstverständlich auch jene Frage (Wahl zweier Gehilfen zur Lehrlingskontrolle) abschlägig bescheiden. Wenn eine Innung Prinzipale aufnimmt, welche erwiesenermaßen nur Lehrlingszüchtereien treiben und dieselben auf die grasseste Art und Weise ausbeuten, besonders wo sich verschiedene Meister nur mit gewissen Spezial-Branchen abgeben, als: Schulbücher, Broschüren, Cartonagen u. s. w., da kann von einer durchgreifenden Lehrlingsprüfung nicht die Rede sein und die beiden zu wählenden Gehilfen würden schließlich nur Statisten für die neue Buchbinderinnung abgeben.

Dem entgegnet Stieler, daß, wenn wir diese Frage heute entschieden mit „Rein“ beantworten, damit auch für später jeder Annäherungsversuch vereitelt sein werde. Er schlägt vor, sich in dieser Frage vollständig neutral zu verhalten.

Krause bemerkt, daß ein bestimmter Beschluß gefaßt werden müsse, um dem Innungs-Vorstand die erwartete Antwort baldigt zustellen zu können und macht den Vorschlag, wenigstens probeweise der Innung zwei Mitglieder resp. Kollegen zur Verfügung zu stellen, vorausgesetzt, daß sich welche dazu hergeben.

Hierauf geht ein Antrag von Birkner ein, welcher lautet: „Unterzeichneter beantragt, von der Betheiligung der Gehilfen an der Lehrlings-Prüfung, unter der jetzigen Lehrweise für angehende Buchbinder abzusehen.“

Grimm empfiehlt die Annahme des Antrags.

Gupner ist jedoch für einen Mittelweg, um den Prinzipalen gegenüber zu zeigen, daß es uns Ernst mit der Reform des Lehrlingswesens ist.

Grimm bemerkt, daß es ihm ebenfalls Ernst mit der Lehrlingsreform sei; eine solche jedoch von den heutigen Innungen nicht zu erwarten stehe. In dieser Beziehung könne nur von einer weiteren Ausdehnung des Haftpflichtgesetzes sowie von der Verschärfung der Machtbefugnisse der Fabrikinspektoren, also von der Gesetzgebung etwas erwartet werden.

Gambetta, den Druck des Journal Officiel übertragen zu erhalten. Satz und Druck wurden dem langjährigen Metteur dieses Journals, Herrn Gomot, und dem Direktor der Genossenschaftsdruckerei, Herrn Masquin, anvertraut. Als Kaution wird von der Regierung die Bezahlung für drei Nummern des Blattes zurückbehalten, auch sind Konventionalstrafen für verzögertes Erscheinen des Journals festgesetzt. Die Regierung glaubt mit dieser Methode bessere Resultate zu erzielen als mit dem bisher gesessenen Submissionsverfahren.

— Die Pariser Syndikatskammer für die Papierindustrien fördert deren Interessen durch ein Preisanschreiben für die Lehrlinge und in den Kreisen des Buchhandels hat ein vom Buchhändler van Dijk aus Amsterdam im Cercle de la Librairie gehaltenen Vortrag, in welchem er die Errichtung eines Central-Verbandthauses für den Pariser Platz, wie ein solches bereits in Amsterdam für die Niederlande besteht, empfahl, tiefen Eindruck gemacht. Hauptzweck einer derartigen Unternehmung ist die Uebernahme des gesammten buchhändlerischen Verbands eines Landes auf eine Centralstelle. Wenn man bedenkt, daß Frankreich circa 1000 Buchhändler zählt, die größtentheils Kommissionäre in Paris haben, daß ferner der ausländische Buchhandel ca. 800 Kommissionäre in Paris hat, die alle auf eigene Faust und mit großen Kosten arbeiten, so leuchtet ein, daß eine solche Centralisation des Verkehrs dem einzelnen nur vortheilhaft sein muß. Verbessert aber der Buchhandel seinen Betrieb, so wirkt das in etwas auch günstig auf den Buchdruck, demzufolge auch auf die Buchbinderei zurück, und deshalb glaubten wir das Faktum nicht übergehen zu sollen.

— Ein ungeheures Druckwerk ist der Katalog für die Bibliothek des Britischen Museums, für dessen Drucklegung die nötigen Arrangements getroffen werden. Die Kosten des Satzes allein sind auf Mk. 1400000 geschätzt. Der von der Regierung gewährte Beitrag zu den Druckkosten ist vorläufig auf Mk. 32000 pro Jahr festgesetzt; hiernach werden nicht mehr als 5 Bände jährlich fertig gestellt werden können und wird nach diesem Maßstabe die zur Vollendung des Werks nöthige Zeit auf 40 Jahre berechnet. Die Anzahl der das Werk bildenden Einträge beträgt circa 3000000. Ein vollständiges Exemplar dieses Katalogs wird ungefähr 4000 Mark kosten.

Vermischtes.

— Gegen die Ausstellung von Lehrlingsarbeiten, wie demnächst eine solche auch in Berlin stattfinden wird, äußerte sich der Präsident des sächsischen Gewerbevereins, Herr Walter in Dresden, wie folgt: „Es klingt ja so herrlich: „Ausstellung von Lehrlingsarbeiten“ und dadurch moralische Hebung des Lehrlingswesens. Aber die Lehrlingsarbeiten-Ausstellungen, die ich je gesehen habe, entsprachen nicht dieser ihrer Tendenz, es waren da Arbeiten ausgestellt, deren sich ein Meister, der schon viele Jahre Meister ist, nicht zu schämen braucht. Laut Angabe aber sollen dergleichen Arbeiten von Lehrlingen nach 15, 18 Monaten, höchstens einigen Jahren Lehrzeit angefertigt worden sein. Da fragt man sich unwillkürlich, wozu wir eigentlich noch eine Lehrzeit haben, wenn in so kurzer Zeit so Vorzügliches geleistet wird. Man darf nicht den jungen Leuten, die noch nicht erkennen, was „Sein“ und was „Schein“ ist, Gelegenheit geben, durch letzteren zu glänzen. Diejenigen Meister, welche die Arbeiten in der That von ihren Lehrlingen selbst machen lassen und nichts nachhelfen, müssen allerdings bei solchen Ausstellungen häufig zurückstehen gegen andere. Es ist für sie und ihre Lehrlinge dann betrübend, niederdrückend, und ein bitteres Gefühl überfällt sie, wenn sie sehen, daß ihre Kollegen prämiirt und ausgezeichnet werden, während sie leer ausgehen. Daß aber die auf solche Weise erworbenen Prämien auf die betreffenden Lehrlinge moralisch nicht fördernd wirken, ist unschwer einzusehen. Solche Ausstellungen sind ein zweischneidiges Schwert, welches leicht nach jeder Seite hin verlegen kann. Weil wir nun in unserem Gewerbeverein durchaus nichts unternehmen wollen, was nicht ganz mit unseren Tendenzen und Anschauungen übereinstimmt, habe ich mich nicht entschließen können, eine Ausstellung von Lehrlingsarbeiten in Vorschlag zu bringen. Wohl kann ich mir denken, daß in kleinen Städten, wo ein Meister den andern genau kennt und weiß, was sein Lehrling leistet, solche Ausstellungen von Nutzen sind, aber für unseren Verein eignen sie sich nicht.“

— Papieruntersuchung. Um das Vorhandensein von Holz oder Stroh im Papier zu ermitteln, greift man am besten zu einem Mikroskope (ca. 300facher Vergrößerung) und betrachtet ein Partikeldchen des betreffenden Papiers, das man vorher mit einem Tröpfchen Glycerin durchscheinend gemacht, bei nicht zu starker Beleuchtung. Allerdings setzt dieses Verfahren einige Uebung und einige Kenntniß der Beschaffenheit der Holzfasern voraus. — Geschliffenes Holz läßt sich leicht durch gemischte Reagentien nachweisen; beneht man nämlich das Papier mit schwefelsaurem Anilin (besteht aus einigen Tropfen Anilin in verdünnter Schwefelsäure gelöst) oder mit ca. 36grädiger Salpetersäure, so wird das Papier je nach dem Procentgehalt an Holz heller oder dunkler gefärbt und zwar durch schwefelsaures Anilin gelb, durch Salpetersäure braun.

Geschäftsordnungen.

(Berichtigung.)

Hr. Paul Schambach hier theilt uns mit, daß die in voriger Nr. ds. Bl. in Betreff seiner Geschäftsordnung enthaltene Notiz insofern unrichtig sei, als die Strafe nicht 5, sondern 10 Pf. betrage; und weiter, daß seine Arbeiter mit der Fassung und Ausföhrung des in Rede stehenden Paragraphen durchaus einverstanden seien, was dieselben, dreizehn an der Zahl, durch ihre Unterschrift bestätigen.

Briefkasten.

Frankfurt a. M.: 15,25; — Köln, W. G.: 2,55; — Stuttgart, B.: 12,33; — Zsch., Mödern: 1,00; — Pbt., Dresden: 2,10; — Ann., Hbg.: 15,45.

Max Hesse's Verlag in Leipzig.

Genehmigt zum Gebrauche in den preussischen Gymnasien, Realschulen, Seminarien, Präparandenanstalten.

Liederbuch für deutsche Männerchöre. Herausgegeben von R. Palme, Igl. Musikdirektor. Partitur 1,20 M. brosch., 1,70 M. eleg. gebdn. Jede Stimme 80 Pf., eleg. gebdn. 1,30 M.

Liederbuch für gemischte Chöre. Herausgegeben von R. Palme, Igl. Musikdirektor. Partitur brosch. 1,20 M., eleg. gebdn. 1,70 M. Jede Stimme brosch. 80 Pf., eleg. gebdn. 1,30 M.

Der kirchliche Sängerkhor. Eine Sammlung dreistimmiger Gesänge von R. Palme, Igl. Musikdirektor. Preis 2,50 M. (Zur Anschaffung von allen Consistorien empfohlen.)

45 Festmotetten und religiöse Gesänge. Herausgegeben von R. Palme, Igl. Musikdirektor. Partitur Preis complet 6 M. Auch einzeln in 4 Heften zu beziehen: Preis von Heft 1: 2 M. Heft 2: 2,25 M. Heft 3: 2 M. Heft 4: 2,75 M. (Stimmen sind im Druck.)

Billige Bücher.

Reinhold's Jugendbibliothek. 2 Bde. (1 M.) 40 Pf.
Deutsche Volkserzählungen von Dr. S. Hoffmeister. 3 Bde. I. Glücks-Kleeblatt; II. Wünschelruthe; III. Talisman; (60 Pf.) nur je 25 Pf. zuz. geb. (1,50 M.) 60 Pf.

Lesekabinett der Jugend. Von M. Heger und Zähler. brosch. 2 Bde. à (1 M.) 40 Pf.

C. Rasch & Co. in Leipzig.

Um sofortige Einsendung

der rückständigen Abonnementsbeträge ersucht

Herrn J. Ramm,

Johannesgasse 21, Leipzig.

Korrespondenzen und technische Beiträge für die Deutsche Buchbinderzeitung

sind zu senden an Herrn Karl Grimm, Thalstraße 4, 3. Tr., Leipzig

Die Expedition der „Deutschen Buchbinderzeitung“ wird von jetzt an durch den Unterzeichneten besorgt, und sind diesbezügliche Bestellungen, Reklamationen u. lediglich an diesen zu richten.

Gelder und Markensendungen sind nach wie vor an Herrn J. Ramm, Johannesgasse 21 zu richten.

Leipzig.

K. Grimm, Thalstr. 4, III.

Redaktion, Druck und Verlag von Herrn J. Ramm in Leipzig.